

Stichwaffe belebt Debatte über Indiens Hospitalsicherheit nach Mordfall

Ein Messerangriff auf einen Arzt in Indien wirft erneut Fragen zur Sicherheit von medizinischem Personal auf. Ärzte fordern bessere Schutzmaßnahmen in overly ausgelasteten Krankenhäusern.



In Neu-Delhi hat ein Messerangriff auf einen Arzt in **Indien** eine leidenschaftliche Debatte darüber ausgelöst, ob ausreichend Maßnahmen zum Schutz medizinischer Fachkräfte in den oft überfüllten und überforderten Krankenhausabteilungen des bevölkerungsreichsten Landes der Welt ergriffen werden.

Ärzte im Streik für Sicherheit

Letzte Woche gingen tausende Ärzte in den Streik und schlossen private Krankenhäuser und Kliniken, nachdem ein Arzt während

seiner Dienstzeit in der südlichen Stadt Chennai niedergestochen wurde. Der Onkologe Balaji Jaganathan wurde Berichten zufolge von einem Angehörigen eines Patienten angegriffen, der mit der Behandlung seiner Mutter unzufrieden war. Der Arzt überlebte den Angriff und befindet sich in stabilem Zustand.

Forderungen nach strengeren Sicherheitsmaßnahmen

„Wie sollen wir Patienten behandeln, wenn wir nicht wissen, ob wir selbst sicher herauskommen?“, fragte K. M. Abdul Hasan, Präsident der Indian Medical Association im südlichen Bundesstaat Tamil Nadu, im Gespräch mit CNN. Er fügte hinzu, dass am 14. November mehr als 40.000 Ärzte für eine sichere Arbeitsumgebung für Gesundheitspersonal streikten.

Wachsende Gewalt gegen medizinische Fachkräfte

In den letzten Wochen hat CNN mit etwa einem Dutzend Ärzten gesprochen, die alle von einem feindlichen Arbeitsumfeld und mangelnder Sicherheit berichteten. Einige Ärzte arbeiten in der Hauptstadt Neu-Delhi, aber sie sagten, dass die Situation in abgelegenen Gesundheitszentren weitaus schlimmer sei. Eine Umfrage, die im August nach dem Mord an der angehenden Medizinerin veröffentlicht wurde, zeigte, dass 78 % der Gesundheitsfachkräfte angaben, während ihrer Dienstzeit bedroht worden zu sein.

Angst und Unsicherheit im Klinikalltag

Ein weiterer besorgniserregender Teil der Umfrage ergab, dass 63 % der Befragten sich während Nachtschichten unsicher fühlten. Besonders in staatlichen Krankenhäusern oder kommunalen Gesundheitszentren fühlten sich die Mitarbeiter unsicherer als in privaten Einrichtungen. Eine Ärztin in einem

Krankenhaus in Delhi, die anonym bleiben wollte, berichtete: „Jeder Arzt kann von zahlreichen Vorfällen erzählen, in denen er verbal missbraucht oder schlimmeres erlebt hat; das wird von uns erwartet.“

Notwendige gesetzliche Veränderungen

Der Mord an der angehenden Medizinerin in Kolkata ereignete sich während ihrer Nachtschicht, als sie kurzzeitig in einem Seminarraum ihre Augen schloss. Ein freiwilliger Helfer im Krankenhaus wurde wegen Vergewaltigung und Mord angeklagt, und sein Prozess ist im Gange. Indische Gesetze verlangen, dass die Identität eines Vergewaltigungsopfers geschützt wird, weshalb die Frau als „Abhaya“ bekannt ist, was so viel wie „ohne Angst“ bedeutet. Ihr Fall hat die wachsende Wut in Indien über die **endemiatische Gewalt gegen Frauen** angeheizt, und zugleich Ärzte dazu gebracht, bessere Schutzmaßnahmen zu fordern.

Unzureichende Reaktionen der Regierung

Die Supreme Court of India hat einen Fall im Zusammenhang mit dem Mord und der Vergewaltigung der Trainee-Ärztin eröffnet und eine nationale Task Force eingesetzt, um Maßnahmen zu empfehlen, die die Sicherheit in Krankenhäusern verbessern sollen. Allerdings hat die Task Force das Hauptanliegen der Ärzte, ein neues Gesetz einzuführen, abgelehnt und argumentiert, dass der indische Strafgesetzbuch bereits ausreichende Gesetze enthält.

Die Realität der Ärzte in Indien

Nach dem Mord in Kolkata gab die Regierung von Westbengalen die Anweisung heraus, dass weibliche Ärzte Nachtdienste vermeiden sollten. Dies führte zu einer deutlichen Kritik eines der höchsten Richter Indiens, der sich auf die Gleichheit der Gesetze des Landes berief, und entfachte neuerlichen Unmut

unter den Ärzten. „Anstatt uns zu schützen und ein sicheres Arbeitsumfeld zu schaffen, schränkt man unsere Arbeitsmöglichkeiten ein, was uns weiter benachteiligt und dem widerspricht, was wir wollen“, kommentierte Banerjee aus Kolkata.

Forderung nach sofortigen Maßnahmen

Die Ärztin aus Delhi berichtete, dass, obwohl sie nicht weit von ihrem Krankenhaus wohne, die Umgebung besonders nachts unsicher sei. „Wir haben keinen Transport, um zum Krankenhaus zu gelangen, und die Wohnheime sind nicht gut instand gehalten, also ziehen wir es vor, nicht auf dem Gelände zu bleiben“, sagte sie. Das Verhältnis von Ärzten zur Bevölkerung in Indien liegt bei eins zu 834, was die Gesundheitsministerin im Februar im Parlament nannte und übersteigt damit den Standard der Weltgesundheitsorganisation von eins zu 1.000. Ärzte weisen jedoch darauf hin, dass besonders der Mangel an Krankenhäusern in ländlichen Gebieten und kleineren Städten ein großes Problem darstellt.

Ein verlorenes Gefühl von Sicherheit

Mit den neuesten Übergriffen auf Ärzte wächst das Gefühl, dass nicht genug unternommen wird, um sie zu schützen. „Angesichts all dessen, was passiert ist, haben wir unser Sicherheitsgefühl verloren. Das Krankenhaus war einmal unser Bereich, wir haben es besessen, aber das ist nicht mehr der Fall“, erklärte die Ärztin aus Delhi.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at